



*„Gott schaut nicht mit den Augen,
Gott schaut mit dem Herzen,
und die Liebe Gottes ist dieselbe,
zu welcher Religion die Person auch gehört.
Und wenn die Person ungläubig ist,
ist es dieselbe Liebe...“*

Papst Franziskus „Fratelli Tutti“

Santiago de Chile, vorösterliche Zeit 2021

Unsere lieben Freundinnen und Freunde,

in dieser außergewöhnlichen Zeit unserer Weltgeschichte mit ihren schwankenden Nachrichten über eine dritte, vierte oder gar fünfte Welle des COVID-19, möchte ich euch aus dem fernen Chile viel Vertrauen und Freude für jeden Tag unseres Lebens wünschen. Ostern verkündet uns den Sieg der Liebe über den Tod. Ich hoffe, dass wir uns nicht schaden lassen von dieser Katastrophe, sondern viel lernen über den Sinn unseres Lebens und in der Liebe weiter wachsen.

Ich habe das Glück, immer wieder überrascht zu werden: Gestern Abend klopfte Marco, ein benachbarter Straßenhändler, an unsere Tür, um mit mir über ein Familienproblem zu sprechen. Fast schon beim Verabschieden merkte ich, dass er noch etwas auf dem Herzen hatte und ermunterte ihn, es mir zu sagen. Da überwand er seine Unsicherheit, setzte sich wieder und erzählte mir, was ihm passiert war. Als er am Morgen des Vortages an seinen „Stammarbeitsplatz“ kam, lag ihm gegenüber in der schmalen Gasse, in der er seine Waren anbietet, ein älterer, anscheinend obdachloser Mann auf dem Boden. Alle Vorbeigehenden dachten wahrscheinlich, wie auch er, dass dieser seinen Rausch ausschläft. Aber, nachdem immer mehr Leute kamen und es eng wurde, schleppten er und einige weitere Händler den schlafenden, reglosen Mann vor den Eingang der Gasse.

Am Ende des Weltkrieges in Japan, machte ein Photograph dieses Bild von einem Jungen mit seinem toten Bruder auf dem Rücken. Auf die Frage, ob die Last für ihn nicht zu schwer wäre, antwortete er:
„Das ist keine Last, das ist mein Bruder!“



Als Marco gegen Mittag dort vorbeiging, sah er den Mann an die Wand gelehnt sitzen. Neben ihm die kolumbianische Migrantin, die angestellt ist, um am Morgen die Leute am Eingang der Gasse zu kontrollieren. Sie hatte für den Obdachlosen eine Hühnchensuppe gekauft und führte ihm nun sorgsam den Löffel an den Mund, während diesem immer wieder etwas vom Hühnchen auf die Hose fiel, und er mit zitteriger Hand versuchte, es selbst wieder in den Mund zu schieben.

Marco war so berührt, dass er die Frau fragte, was sie bewege, dies zu tun. Sie antwortete ihm, dass sie in ihrer Heimat in einem Altersheim gearbeitet habe, dass ihr Titel aber in Chile nicht anerkannt sei...

Ich spürte Marcos ganze Betroffenheit, als er mir sagte, dass er nie wieder an so einem Menschen im Elend würde vorbeigehen können, ohne etwas zu tun.

Wenn ich an alle unsere Dienste in Chile, Bolivien und Peru denke, so sind sie entstanden, um den Menschen in ihren verschiedenen Nöten beizustehen. Ich muss euch noch einmal sagen, dass wir es hier vor Ort, in Südamerika, bei all unserem Einsatz nicht alleine geschafft hätten, diese Dienste aufzubauen.

Mit eurer Unterstützung konnten wir in den Armenvierteln eine Kindertagesstätte nach der anderen zusammen mit den Eltern, hauptsächlich den Müttern einrichten, um dann nach vielen jahrelangen Kämpfen mit den staatlichen Instanzen zu erreichen, dass sie in Chile der Staat über das Erziehungsministerium finanziert. Dasselbe gilt für unser Familiengesundheitszentrum, in dem 23.080 Menschen, vom Staat anerkannt, eingeschrieben sind und für deren Behandlung wir vom Ministerium bezahlt werden. Inzwischen haben wir mehr als 10.000 Personen gegen Corona geimpft. Auch unsere Dienste an den Obdachlosen werden größtenteils vom Sozialministerium getragen. Schwieriger ist weiterhin die Situation unserer Handwerks-Ausbildungsstätten für hauptsächlich junge, mittellose Menschen. Noch immer hat der Staat nicht begriffen, wie wichtig es ist, gerade in diesen sozialen und wirtschaftlichen „Krisenzeiten“, in diese zu investieren. Nicht nur, um zu verhindern, dass sie der Kriminalität, Drogenabhängigkeit oder dem Drogenhandel verfallen, sondern um ihnen einen würdigen Platz in der Gesellschaft zu geben. Außerdem werden in Chile ausgebildete Handwerker gebraucht.

In Bolivien versuchen wir auch, dass die Gemeinden mitmachen im Dienst an den Kindern und Kranken. Es geht ja darum, dass der Staat immer mehr seine Verantwortung für die Armen und Ärmsten der Gesellschaft übernimmt. Seit 2 Jahren finanziert das Erziehungsministerium die Gehälter des Schulleiters, der pädagogischen Leiterin und der Verwalterin unserer Berufsfachschule Sayarinapaj in Bella Vista. Das ist ein Anfang und wir hoffen, dass wir in den nächsten Jahren zunehmend mehr Unterstützung vom Staat erhalten. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden wollen wir uns einsetzen und dafür kämpfen. Mag sein, dass es in diesem Jahr wegen der Pandemie schwerer ist, aber wir werden nicht aufgeben. Denn mehr als 600 SchülerInnen haben Ende Februar motiviert und hoffnungsvoll ihre dreijährige Ausbildung begonnen.

In Peru ist es immer noch schwierig, an öffentliche Mittel zu kommen. Obwohl unser Frauenhaus „Sonqo Wasi“ im Frauenministerium in Lima bekannt ist und öfter als Einrichtung mit Vorbildcharakter genannt wird, haben wir immer noch keine staatliche Unterstützung erhalten. Aber wir arbeiten mit den Frauen, die oft schreckliche Schicksale hinter sich haben. So begann Ana María, die Leiterin von Cristo Vive Peru, mit ihnen und ihrem Team auf einen Acker am Stadtrand in Inkilltambo zu gehen und Kartoffeln zu pflanzen. Der Kontakt mit der Natur in dieser Form hat ihnen gut getan und so seht ihr sie oben auf dem Foto schon beim Einsammeln der Ernte.



Die Mütter vom Frauenhaus „Sonqo Wasi“ bei der Kartoffelernte

Unseren Mitarbeitenden und mir persönlich geht es gut. Wir tun alles, was wir nur können – auch mit eurer Unterstützung, um unsere verschiedenen Dienste fortzuführen und den Mitmenschen beizustehen, die von der Pandemie schwer betroffen sind. Gleichzeitig haben wir uns seit Ende Januar, gemeinsam mit allen Mitarbeitenden, auf eine lange Reise begeben, auf der wir uns klar werden wollen, was unsere Vision für die Zukunft ist und wie wir gemeinsam unseren Dienst an den Armen gestalten möchten. Diese Reise nennen wir „Strategische Planung“ und sie besteht aus mehreren Etappen...

Wenn es möglich ist, werde ich voraussichtlich um den 20. Mai nach Deutschland fliegen und hoffe, euch rechtzeitig meinen Reiseplan schicken zu können.

Nun wünsche ich, dass Jesu Osterbotschaft „Friede sei mit euch und fürchtet euch nicht!“ euch mit Kraft, Vertrauen und Freude erfülle!

Von Herzen umarmt euch,

eure Caroline